

# Politische Rundschau.

Deutschland.

\* Der 39. Geburtstag der Kaiserin wurde im Neuen Palais im engeren Kreise gefeiert. Der Kaiser hatte morgens um 9 Uhr den Aufbau der Geburtstagsfeier arrangiert. Um 11 Uhr fand die Gratulation des engeren Hofes statt. Mittags um 1 Uhr war Familienfest, zu welcher die anwesenden Fürstlichkeiten geladen waren. Abends 8 Uhr fand Konzert und größere Tafel statt. Hierzu waren an die jetzigen und früheren Umgebungen des Kaiserpaars Einladungen ergangen.

\* Die erwartete zweite Begegnung der beiden Kaiser hat am Donnerstag in Darmstadt stattgefunden.

\* Im bayrischen Finanzanschuss erklärte auf verschiedene Anfragen der Staatsminister Frhr. v. Craillheim, daß das Befinden des Königs Otto im wesentlichen unverändert geblieben sei, ferner daß der Prinz-Regent eine Aenderung der Regentenschaft nicht wünsche und an dem gegenwärtigen Verhältnis nichts geändert werden wolle. Auf eine weitere Anfrage Dr. Rasingers, wie sich der Minister zu der Frage einer Verfassungsänderung während der Regentenschaft stelle, erwiderte Staatsminister v. Craillheim, daß er die Möglichkeit einer Verfassungsänderung nur für besonders dringliche Fälle, die sorgfältig zu prüfen seien, anerkenne.

\* Der Staatssekretär v. Bülow traf am Donnerstag in Schillingfürst ein, um vor Ueberreichung seines Abberufungsschreibens in Monza dem Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe einen Besuch abzustatten.

\* Der Reichskanzler veröffentlicht die Ernennung des Herrn v. Bülow zum Staatsminister und Staatssekretär des Auswärtigen.

\* Infolge der offiziellen Dementis bezüglich der Einberufung einer internationalen Währungs-Konferenz und der hierbei in Betracht kommenden Haltung der Reichsregierung werden sich die bimetallicischen Kreise Deutschlands zu einem neuen Vorgehen in der Währungsfrage veranlaßt sehen. Zunächst wird unmittelbar nach Zusammenritt des Reichstages wiederum eine Anfrage an die Reichsregierung über ihre Stellung in der Währungsfrage eingebracht werden, und im weiteren sollen auch im preuß. Abgeordneten- und Herrenhaus bezügliche Anträge zur Vorlage kommen.

\* Die in den letzten Monaten auf deutschen Eisenbahnen vorgekommenen Unfälle haben dem Reichseisenbahnamt zu einer Prüfung der Frage Anlaß gegeben, ob es nicht zur Erhöhung der Betriebssicherheit räthlich sei, die vom Bundesrat für das Eisenbahnenwesen erlassenen allgemeinen Ordnungen nach verschiedenen Richtungen zu ergänzen. Das Ergebnis der Prüfung ist den meisttheiligen Bundesregierungen in Gestalt bestimmter Vorschläge mitgeteilt. Zugleich wurden die Regierungen eingeladen, sich bei einer die Beschlußfassung des Bundesrats vorbereitenden kommissarischen Verhandlung, die für Ende November in Aussicht genommen ist, vertreten zu lassen. Zur Beratung sind u. a. gestellt: die obligatorische Einführung von Vorkursen, die Einrichtung der Streckenblockierung auf allen stärker befahrenen Bahnlücken, die größte zulässige Stärke sowohl der Güterzüge als auch der schnellfahrenden Personenzüge, die Einhaltung des Fahrplans durch die Güterzüge, die Entlastung der mit der Regelung der Ein- und Ausfahrt der Züge und mit der Zugmeldung betrauten Stations-Beamten von anderweitigen Geschäften, die Verstärkung der Sappelungen etc.

\* Auf Grund der Gewerbeordnung § 105 d (Regelung der an Sonntagen gestatteten Arbeiten) hat der Bundesrat beschlossen, in Molkereien im allgemeinen den Sonntagsbetrieb während sechs Stunden bis 12 Uhr mittags, bei täglich zweimaliger Milchlieferung während sechs Stunden bis 12 Uhr mittags, und wäh-

rend zweier Nachmittagsstunden zuzulassen. In Molkereien, welche ausschließlich oder vorwiegend fette oder halbfette Hartkäse herstellen, findet der Betrieb des Sonntags statt, ohne Beschränkung auf die vorstehend bezeichneten Stunden. Diese Ausnahme findet in der Zeit, wo die Herstellung fester oder halbfester Hartkäse sich auf die sogenannten Kellararbeiten beschränkt, keine Anwendung; für diese Zeit gelten vielmehr die obigen Bestimmungen. Die Arbeiter dürfen innerhalb der Zeit vom Samstag abend 6 Uhr bis zum Montag früh 6 Uhr im ganzen nicht länger als 18 Stunden beschäftigt werden. Ihnen ist mindestens an jedem dritten Sonntage die zum Besuche des Gottesdienstes erforderliche Zeit freizugeben.

## Oesterreich-Ungarn.

\* Eine Subdivisions-Adresse der Graner Komitats-Verwaltung für Kaiser Wilhelm wurde vom ungarischen Ministerium des Innern, dem sie zur Weiterbeförderung übergeben worden war, angehalten und der genannten Komitats-Verwaltung mit dem Bemerkten zurückgestellt, daß es nicht angängig sei, einem fremden Monarchen eine Subdivision darzubringen.

\* Das ungarische Abgeordnetenhaus hat den provisorischen Ausgleich mit Oesterreich nach kaum einwöchiger Verhandlung unverändert angenommen, trotz des Widerpruchs von Franz Kossuth, dessen Partei den Gedanken der Unabhängigkeit Ungarns vertritt.

## Frankreich.

\* Der Handelsminister Vouche läßt den Wortlaut seiner in Nancy gehaltenen Rede veröffentlicht. Hiernach hat er, wie die Agence Havas' meldet, mit bezug auf die handelspolitischen Beziehungen Frankreichs zu Italien gesagt, wenn auch Verhandlungen im offiziellen Sinne des Wortes zwischen Italien und Frankreich noch nicht eröffnet seien, welche unmittelbar zu einem handelspolitischen Abkommen führen könnten, so könne es doch kein Erstaunen erregen, daß schon seit lange Besprechungen in dieser Angelegenheit stattgefunden hätten und noch fortwäueren, und dieses augenscheinlich mündliche Abkommen beider Nachbarländer in die Wege zu leiten.

## England.

\* Der deutschen Industrie ist aus englischem Munde abermals eine bedeutende Anerkennung zu teil geworden. Im Stadtrat von Manchester erhaltete die Abordnung, welche zum Besuche technischer Schulen und Fabriken nach Deutschland und Oesterreich gesandt war, Bericht über die Ergebnisse ihrer Reise. Die Mitglieder der Abordnung äußerten sich dahin, die britische Arbeiterbevölkerung sei im Vergleich mit den intelligenten Handwerkern in Deutschland als halbwild zu bezeichnen; sie hätten in Deutschland dynamomaischinen gesehen, welche viele der in England hergestellten Maschinen bei weitem überträfen, und es bestie kein Zweifel mehr, daß England in seinem internationalen Handel mit Maschinen rapide zurückgehe.

## Italien.

\* Der 'Observatore Romano' veröffentlicht eine Auslassung über die Haltung des päpstlichen Stuhles gegenüber Frankreich bei Gelegenheit der künftigen Parlamentswahlen. Es heißt darin, daß es stets darauf ankomme, daß sich alle französischen Katholiken auf verfassungsmäßigen Boden stellen, indem sie, ebenso wie dies der heilige Stuhl thue, die Interessen der Religion und des Gemeinwohles über die sekundären Privatinteressen der verschiedenen Parteien stellen und keinen ungebührlichen Einfluß auf die politischen Angelegenheiten ausüben.

## Spanien.

\* Von halbamtlicher Seite werden alle Meldungen, wonach der spanische Gouverneur der Philippinen-Gruppe, Primo de Rivera, mit dem Führer der Aufständischen Aguinaldo in Verhandlungen eingetreten sei und diesem im Falle der Unterwerfung eine große Geldsumme und die Abberufung aller Ordensgesellschaften von der Inselgruppe angeboten habe, als völlig aus der Luft gegriffen bezeichnet. Der Gouverneur habe vielmehr in

Uebereinstimmung mit der Regierung den Kampf gegen die Aufständischen in nachdrücklicher Weise wieder aufgenommen.

\* Die Karlisten halten ihre Zeit in Spanien wieder für gekommen. Berichte der Präfecten stellen fest, daß in Nordspanien ernste Vorbereitungen für einen Karlistenaufstand getroffen werden. In den letzten Wochen wurden 11 000 Mäusergewehre in die Provinz Guasca eingeschmuggelt. Ein besonderer Minister wird über die Maßregeln zur Abwehr der Karlistengefahr Beschluß fassen.

## Portugal.

\* Der König von Siam ist in Lissabon eingetroffen und vom König am Bahnhof empfangen worden.

## Afien.

\* Im indischen Grenzgebiete bauern die blutigen Kämpfe fort. Die Division des Generals Biggs erklärte am Dienstag die Dargai-Spitze, welche von Tausenden Drazais und Afridis gehalten wurde. Die Stellung war außerordentlich stark, da die Spitze rings von abschüssigen Felsen umgeben ist. Nach längerem Geschützfeuer nahmen die Gurkhas und Hochländer die Stellung im Sturm. Die Anstürmer wurden, soweit sie im Gelände keine Deckung fanden, in ein vernichtendes Feuer genommen. Man befürchtet, daß die Verluste auf britischer Seite ernst sind.

## Von Nah und Fern.

**Berlin.** Die Untersuchung gegen den Gefangenen-Luffeher Koth vom Gefängnis Möggensee, der vor einigen Wochen wegen Durchstechereien in Haft genommen war, scheint große Verhältnisse anzunehmen. Bisher sind schon 82 Personen vernommen, und die Vernehmungen werden immer noch fortgesetzt.

— Auf die Greifung des Schuhmachers Joseph Bösch, des mutmaßlichen Mörders der Witwe Schulze und ihrer Tochter, ist, wie der Untersuchungsrichter vom Landgericht I durch Säulenanschlag bekannt macht, eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt. Die Bemühungen der Kriminalpolizei, den Mörder dingfest zu machen, sind bis heute vergeblich gewesen. Auch der Verbleib der geraubten Schuhmaschinen ist noch nicht aufgeklärt.

**Marienwerder.** Das Kriegsministerium hat dem Pfarrrer Steffen die Seelsorge der katholischen Mannschaften der hiesigen Garnison entzogen und sie einem Geistlichen aus Graudenz übertragen. Die Veranlassung war, daß beim letzten Kaisergeburtstage Pfarrrer Steffen im Festgottesdienste für die katholischen Mannschaften des Geburtstages des Kaisers gar nicht Erwähnung gethan hat. Als darüber Beschwerde beim Kommando erhoben wurde, äußerte sich der Pfarrrer über sein Verhalten dahin, wenn Kaisers Geburtstag wirklich ein hoher Feiertag sei, so dürfe er nicht mit Trinkgelagen und Tanz seinen Abschluß finden; diese Antwort gab dem Kriegsminister Anlaß zur Maßregel des Pfarrrers.

**Dresden.** Der verlorbene Münchauer bester Schädel in Lobstädt hatte der dortigen Kirche leihwillig 30 000 M. vermacht, an diese Schenkung aber eine sonderbare Bedingung geknüpft. So lange eine bestimmte Persönlichkeit, mit der sich der Erblasse bei Lebzeiten jedesfalls nicht vertragen, in Lobstädt lebe bezw. dort ein Ehrenamt bekleide, sollten die Zinsen der Stiftung nicht dieser Gemeinde, sondern einer Nachbargemeinde zu gute kommen. Durch diese Bestimmung wäre der Name des Verstorbenen für immer gebrandmarkt worden. Infolge dessen hat sich das sächsische Konsistorium veranlaßt gesehen, der Annahme der Stiftung, welche von dem Kirchenvorstande schon geschehen war, die Genehmigung zu versagen; in dem Beweggrunde sei daß und Raue zu erblicken.

**Gräfenhainichen.** Der frühere Schneidemeyer und langjährige Kirchendiener Fritz Heyder in Gräfenhainichen vollendete am 20. Oktober d. j. sein 100. Lebensjahr. Trotz dieses hohen Alters befindet sich der Greis, abgesehen von seiner Schwerhörigkeit, noch ganz wohl. Als Kirchendiener verwaltete der alte Heyder sein Amt bis zu seinem 97. Lebensjahre.

**Oldenburg.** Ueber die Pfändung einer Straßenbeleuchtungsanlage macht der 'Gemeinnützige' eine ergößliche Mitteilung. Nach dieser ist der Amtsverband Barel gegen die Orts-Gemeinde Zetel, die diesem Amtsverbande angehört, klagbar geworden wegen einer Zinsforderung von etwa 200 Thalern Gold, die der Ortsverband zu zahlen sich weigert. Behufs Beseitigung dieser Forderung erschien dieser Tage der Gerichtsvollzieher beim Ortsrechnungsführer in Zetel, um die Ortskasse zu beschlagahmen. Diese fand er jedoch leer. Da der Gerichtsvollzieher nun passendere Vermögensbestände der Gemeinde Zetel nicht vorfinden konnte, so schritt er zur Pfändung der erst kürzlich im Orte geschaffenen Beleuchtungsanlage.

**Serzberg a. S.** Bei dem Viehmarkte passierte der Hüfnerswitwe Wille aus Dubro ein eigenes Geschick. Sie hatte eine Kuh zum Verkaufe auf den Markt gebracht. Da ihr kein annehmbares Gebot gemacht wurde, stellte sie den Viehführer in den Stall des Kaufmanns Müller, sie selbst wollte Einkäufe machen. Wer aber beschreißt ihren Schreck, als sie an den Ort, an welchem sie ihre Kuh früher geborgen glaubte, zurückkehrte und dieselbe nicht mehr vorfand! Während ihrer Abwesenheit war nämlich ein Mann dahin gekommen und hatte dem die Kuh beaufsichtigenden Knechte 10 Pf. gegeben mit dem Bemerkten, daß er das Stück Vieh gekauft habe, und sich hierauf mit demselben entfernte.

**Stallupönen.** Man erinnert sich noch des Aufsehens, das seiner Zeit die Nachricht machte, daß Professor Lehmann in Kiel, der eifrige Beförderer egyptischer Ideen und ethischer Kultur, in Konkurs geraten sei. Es dürfte daher von Interesse sein, daß das bisher ihm gehörige Mittergut Stüttingen dieser Tage um den Preis von 1 315 000 M. an den Stauffen-Berein in Königsberg i. Pr. verkauft worden ist.

**Osabrück.** In der Abteilung für Schmiede auf dem Stahlwerk ereignete sich durch die Schuld des Schmiedes Miele ein schwerer Unglücksfall. Miele, der früher bei der Artillerie gebient hatte, hatte eine Granate mit in die Schmiede gebracht, um sich davon einen Mischenbecher oder dergleichen zu machen. Als er an dem Geschloß herumhantierte, explodierte dasselbe, riß ihm eine Hand ab und den Leib auf, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Ein Kollege des M. wurde schwer an den Armen und Füßen verletzt. Beide wurden sofort in ärztliche Behandlung genommen und dann in das Marienhospital gebracht.

**Vielefeld.** Auf der Jagd bei Borgholzhausen hat den 14-jährigen Sohn des Grafen Schmielesing-Kerssenbrod zu Tatenhausen bei Halle ein trauriges Geschick ereilt. Während er den Jäger begleitete und fast zwei Meilen hinter diesem hand, slog ihm beim Schusse dieselben ein Stückchen von der Messingkugel der Patrone in das rechte Auge. Dieses mußte leider entfernt werden.

**Derlinghausen (Vippe-Deimold.)** In der benachbarten Gemeinde hatte der 16-jährige Sohn der Familie Brante sich im hiesigen Orte einen Revolver gekauft, mit dem er Schießversuche anstellte. Als die Waffe versagte, gab er sie einem Freunde, der sie nun seinerseits einer Untersuchung unterzog. Dabei entlud sich der Revolver, und die Kugel drang dem jungen Brante in den Leib. Schwer verletzt wurde der Unglückliche ins Krankenhaus gebracht.

**Duedlinburg.** Am Dienstag wurde in der Bode hinter dem Brühl eine Leiche gefunden, die als die eines seit einigen Tagen vermißten, in einer hiesigen Familie als Stütze der Hausfrau thätigen jungen Mädchens erkannt wurde. Liebestummer soll die Ursache sein, die das junge Mädchen, das einer Magdeburger Familie entstammte, in den Tod getrieben hat.

**Eberfeld.** Durch den Qualm einer Petroleumlampe erstickte in dem Vorort Hülz Frau und Kind eines Müllers. Zwei andere Kinder hofft man zu retten.

**Stuttgart.** Bei der Würzburger Kaiserparade ritt der König von Württemberg dem Weiler Rappwollach 'Majaniello', welcher der Kaiserin sehr gefiel. Das schöne Pferd geht nun in den nächsten Tagen als Geschenk des Königs für die Kaiserin nach Berlin ab.

## Der Schmied von Ellerbörn.

Roman von E. v. Borgstedt.

(Fortsetzung.)

„Das thut ich längst,“ sagte Bärbel aus tiefer Brust, „hätte sonst wohl nie erkannt, wie gut Friedel ist im Gegenlag zu Ihnen. Und da Sie das wissen, so geh'n Sie!“

„Nein, da bleibe ich erst recht und plaudere mit dir.“

Bärbel schritt an ihm vorbei zur Thür. „Dann gehe ich; wir haben einander nichts zu sagen.“

„Bärbel!“ Er streckte die Hand nach ihr aus, sie stieß ihn zurück und eilte durch den Fluß in den Garten, und langsam, tief großend, ging er auf die Straße hinaus. In seinem Herzen kostete der Jörn, nicht aber gegen Bärbel, sondern gegen den, welchem ihr Herz gehörte voll und ganz; er hätte den Schmied ermorden können, welcher das Kleinod aufgehoben hatte, das er achlos beiseite geschleudert. Und gerade weil Barbara ihn zurückwies, wurde es eine kräftige Sucht, deren Befriedigung er Tag und Nacht nachging.

Die junge Frau hatte ihrem Mann nichts von Julius' Anwesen mitgeteilt, sie wußte ja, wie tief es ihn empören mußte, und wollte gern einen Zusammenstoß der beiden Männer, welche sich ohnehin feindselig gegenüberstanden, vermeiden; aber Hellmann erfuhr des Wirtes Besuch in der Schmiede dennoch, und zwar durch die Schwanzwirthin. Dieselbe verfolgte die Wege ihres Mannes mit dem Scharfsinn der Eiferjudin und hatte auch beobachtet, daß er bei Bärbel gewesen war.

Friedel fühlte es doch wie einen Stich, daß sein junges Weib ihm das hatte verheimlicht können; aber er sprach nicht darüber. Nur manchmal, wenn Bärbel sich an ihn schmiegte, blühte er sie recht fest und erntet mit seinen blauen Augen an, als wolle er in ihrer Seele lesen.

Friedel schritt wieder über die Wiese dahin, über welcher bunte Falter gaukelten, und verschwand im Walde. Er warf sich vielmehr ins Moos und stützte den Kopf sorgenvoll in die Hand. Nun er fort war, würde Julius gewiß wieder über seine Schwelle treten und — er strich sich hastig über die heiße Stirn, es war doch nicht recht von Bärbel, Heimlichkeiten vor ihm zu haben und ihm das zu verschweigen. Er riß den Rock auf, das Atmen ward ihm schwer, seine Pulse flogen. Himmel, wenn dieser Julius kam und ihm sein Liebliches entriß! Mit einem Schritt war er aus dem Walde und auf der Straße. Er hielt es nicht aus, so thatenlos abzuwarten, er wollte Gewißheit haben, volle Gewißheit!

Da lag sein friedliches Haus. Er stürmte förmlich, es zu erreichen; dann schlich er leise heran und neigte das Gesicht an das grün-sponnene Fenster.

Wahrhaftig, da, da stand Julius, — gerade vor der Thür, und nicht weit davon Bärbel, und nur sagte er:

„Nimm doch Bernunft an, Bärbel, und thue nicht so stolz, hast mich doch damals oft genug geküßt!“

„Nahne mich nicht daran!“ rief die Frau laut und heftig, „daran nicht,“ — im Eifer gab

sie ihm doch das gewohnte Du, — „ich rate es dir! Eine Schande ist es mir, daß es so war, ja, eine Schande; denn du bist ein schlechter Gefell.“

„Warum denn? Weil ich einen Kuß von dir will?“

„Ja, ja, deshalb! Hast du nicht selbst ein Weib und willst dennoch Zärtlichkeiten von mir? Was suchst du überhaupt hier in der Schmiede, ich frage dich? Mach' nicht, daß ich es meinem Mann sage, Julius, damit dir ein für allemal die Luft vergeht, mir nachzustellen; bisher thut ich es nicht aus Schöpfung für Friedel.“

„So, so,“ die Augen des Wirtes funkelten unheimlich, „ehrlich bist du, das muß ich sagen; mach' nur den Schmied nicht eifersüchtig, sonst mußt du am Ende selbst die Suppe anessen, die du mir einbroden willst.“

Bärbel machte eine verächtliche Handbewegung und entgegnete herbe:

„Bist ja sehr um mich besorgt! Aber nun sage ich noch einmal: geh' und lehre niemals wieder.“

„Ei, mein Schätzchen,“ lachte der freche Mann, „so schnell machst dich das nicht, denke ich. Und wiederkommen soll ich nie mehr? So, so, aber wenn ich's nun doch thue?“

„Dann nimm dich in acht, dann sollst du mich kennen lernen!“ rief die junge Frau, außer sich und ihm einen Schritt näher tretend; dann aber stieß sie einen gelassenen Schrei aus. Julius hatte sie blüchsnell umschlungen und an sich gedrückt, um den vermeintlichen Kuß gewaltsam zu rauben. Dem Aufschrei Bärbels antwortete ein zweiter und dann noch einer. Der Schmied

stand mit einem Satz in der Stube und stieß den entsetzten Julius fort von der erschrockenen Frau, hinaus zur Thür.

„Du, du Lump du!“ Seine Stimme klang heiser vor Jörn. „Wie ein Räuber brichst du ein in mein Haus. Treff ich dich noch einmal, dann bereist du's.“

Der Wirt befreite sich und starrte seinen Gegner mit tödtlichem Blick an von unten herauf. „So, so, bereuen, meinst du; na, es ist gut, Friedel Hellmann, aber den Kuß habe ich doch, damit schlüpfte er auf die Straße. Nur einen Schritt aber machte er, dann fühlte er Hellmanns Hand an der Kehle.“

„Schütze, das Wort nimm zurück, schreie ich dir,“ keuchte der Wirt mit flammenden Augen, und als der Wirt zögerte, schleuderte er ihn hart zu Boden und setzte das Antlitz auf seine Brust.

Die Leute liefen aus den Häusern herbei und bildeten einen Kreis um die Gruppe, und Bärbel bemähte sich, ihren Mann zu beruhigen und von dem Wirt fortzuziehen, was ihr endlich endlich gelang.

„Ich fürcht' mich vor dir,“ schluchzte sie seinem Halse, „so zornig machst du.“

„Bärbel,“ er drückte sie innig an sich, „das das sage nicht, soll ich meine Ehre nicht vertheidigen dürfen? Ich denke, den sind wir alle für allemal los.“

„Und alles das um mich, Friedel, sonst müßte du mit allen gut Freund,“ klagte die junge Frau traurig.

„Mit dem nie, Bärbel; aber sieh nicht betrübt aus, sei froh, daß es so kam, nun